

# Maul- und Klauenseuche

Autor(en): **Bertschy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **62 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589508>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und durch einmalige Arzneiapplikation (genügend grosse Dosis! Verf.) eventuell durch Kombination von Arzneimitteln eine vollständige Sterilisierung des Organismus zu erzielen, um der Bildung von Rezidiven und arzneifesten Stämmen vorzubeugen . . . .“ (Diss. Mittelholzer, Zürich 1916.) Diese Fragen bei der Maul- und Klauenseuche experimentell zu prüfen war uns bis jetzt nicht möglich.

Für die praktische Anwendung einer auf dieser Grundlage aufgebauten Chemotherapie und Prophylaxis im Kampfe gegen die Maul- und Klauenseuche seien zum Schlusse die einfachen Regeln, die sich aus unsern Erfahrungen ergeben, angeführt:

Sobald in einer Gegend die Seuche ausbricht, werden alle kranken und verdächtigen Tiere sowie solche, die der Gefahr der Ansteckung stark exponiert sind, mit der entsprechenden Dosis von Trypanblau behandelt. Nach zwei bis drei Tagen ist eine gründliche Desinfektion des Seuchenherdes vorzunehmen, die eventuell später zu wiederholen ist.

Die vorstehenden Erfahrungstatsachen sollen der Ansporn sein zu weiteren Versuchen in der Praxis und eventuell auch im Laboratorium. Wir sind der festen Überzeugung, dass eine Chemotherapie auf dem angedeuteten Wege imstande ist, in der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche zu dem gewünschten Ziele zu kommen.

## Maul- und Klauenseuche.

In unseren letzten Mitteilungen: „Etwas über Maul- und Klauenseuche“, schrieben wir, dass das Ideal für die Praxis das *Ferrum cacodylicum* sei.

Wir wendeten das Präparat in acht Ställen mit einer Viehzahl von 62 Rindern an. An 10 Rindern wurden je  $\frac{1}{2}$  bis 1 g in 50 ccm warmem Wasser aufgelöstes Ferr. cacodylic. an der Vorderbrust unter die Haut gespritzt. Die Wirkung war günstig und deutlich sichtbar. Die Tiere machten keinen Unterbruch in der Futteraufnahme. Die Krankheit nahm einen milden Verlauf und die Resorption des unter die Haut eingespritzten Stoffes war eine vollständige.

Bei den übrigen 52 Tieren verstärkten wir die Dosis Ferr. cacodylic. bedeutend. Wir stiegen mit den unter die Haut eingeführten, 50 ccm betragenden Lösungen auf 3 g Ferr.

cacodylic., glaubend, die Aphthenbildung zu unterdrücken, die Krankheit zu coupieren. Leider konnten wir das Leiden nicht bemeistern.

Der Aphthenausbruch wurde wohl geschwächt und vier bis acht Tage verzögert und das Leiden nahm einen ganz gutartigen Verlauf.

Leider aber hat das Unterhautzellgewebe die 1 bis 3 g Ferr. cacodylic. nicht ganz bewältigen und verarbeiten können. An der Einspritzungsstelle bildeten sich bei 23 Rindern gutartige, faust- bis kindskopfgrosse Abszesse mit blauem und grauschwarzem Inhalt. Drei Wochen nach der Einspritzung waren die Geschwülste reif und Komplikationen traten keine ein.

In Seuchenställen gehen die Saugkälber an Maul- und Klauenseuche ein. Hier führen wir  $\frac{1}{2}$  g Ferr. cacodylic. in 50 ccm Wasser gelöst unter die Haut und lassen die zu verabfolgende Milch kochen. So behalten wir die Kälber am Leben.

Jedenfalls ist der Maul- und Klauenseucheparasit ein giftfester Schmarotzer. Wenn sich zu grosse Quantitäten Eisen auf einmal in der Leber ablagern, so geht das Rind zugrunde. Wir möchten aber den Erreger treffen und machen folgende Kombination: In einer Stallung mit 2 bis 12-jährigen Tieren (Ochs, Rinder, Kühe) werden 20 Stück intravenös behandelt. Wir kombinieren das *Ferr. cacodylic.* mit 3% Wasserstoffsuperoxyd. 2 g Ferr. cacodylic. werden in 50 ccm Wasserstoffsuperoxyd gelöst. Es gibt eine schöne, dunkelrote, blutfarbähnliche Lösung, die dem Rind in die Jugularis eingelassen wird. Alle Tiere, gross-trächtig und leer, ertragen die Einspritzung sehr gut. Eine halbe Minute nach der erfolgten Einspritzung hustelt das Tier 5 bis 8 mal und atmet sehr schnell, beruhigt sich jedoch sofort wieder und frisst sein Futter.

Hier nimmt die Krankheit einen sehr milden, gutartigen Verlauf. An den Euterzitzen bilden sich bloss hanfkorn-grosse Aphthen und von den 20 Rindern zeigen bloss vier Stück leichte Trennungen an der Kronenwulst. Der Milchrückgang ist unbedeutend. Da die Tiere die Lösung gut ertragen haben, werden wir bei der nächsten Gelegenheit mit höheren Dosen operieren. Denn das Ergebnis ist, wenn auch nicht gerade durchgreifend, doch ermunternd.

Ein sehr befriedigendes Resultat gibt uns das *Ferr. sulfuric. puriss. Alcoholis pracc.* In letzter Zeit spritzten wir bei seuchekranken Tieren 2 g Ferr. sulf., in 50 ccm Wasser gelöst, in die Jugularis, und die Seuchenerscheinungen traten zurück. Bei

schweren Tieren können drei Tage nach dieser Einspritzung die Aphthenbildung, der Speichelfluss, die Anschwellung der Kronenwulst und der Fesseln wieder erwachen. Die Erscheinungen traten aber bei einer weiteren Einspritzung von 2 g Ferr. sulf. sofort wieder zurück.

Wir haben uns in letzter Zeit weiter überzeugen können, dass das Ferr. sulfuric. sicc. fünfgrammweise innerlich während einigen Wochen verabfolgt, die Tiere tatsächlich vor der Maul- und Klauenseuche schützt. Näheres in einer späteren Nummer.

*Bertschy.*

## Nervöse Schweineseuche.

Von Dr. F. Bürki, Stettlen.

Im Verlauf des verflossenen Sommers, besonders im Juni, sind in meiner Praxis ziemlich häufige merkwürdige Erkrankungen von Schweinen vorgekommen. Wie ich mich anlässlich der Versammlung der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte in Bern durch mündliche Rücksprache mit vielen Kollegen überzeugen konnte, sind ähnliche Erkrankungen aber in der ganzen Schweiz ungefähr zu derselben Zeit aufgetreten und zwar überall unter denselben sonderbaren Symptomen, so dass der rätselhafte Charakter der Krankheit allgemein hervorgehoben wurde. Sie wurde grösstenteils als Futterintoxikation aufgefasst, mit Laxantia oder im initialen Stadium auch mit Rotlaufserum behandelt. Der Erfolg war natürlich negativ und der Ausgang sehr oft tödlich. Von der Überzeugung ausgehend, dass offenbar Bakterien und deren Toxine die vorwiegend nervösen Symptome der Erkrankung hervorrufen müssten, habe ich zum bewährten Bakteriengift Jod gegriffen und je nach Grösse des Tieres pro die 2—5,0 Kalium jodatum in Milch verabreichen lassen. Von den so behandelten Schweinen haben zwei, allerdings schon am zweiten Tag nach begonnener Behandlung, notgeschlachtet werden müssen und die pathologischen Veränderungen waren so hochgradig, dass eine Heilung ausgeschlossen gewesen wäre. Die pathologisch-anatomische sowohl als die mikroskopische Untersuchung haben zweifellos Schweineseuche ergeben, und ich möchte daher die merkwürdigen Erkrankungen als mehr oder weniger hochgradige Schweineseuchefälle ansprechen. Die einschlägigen Kapitel in Fried-